

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 245.

Montag, den 2. September.

1839.

Bekanntmachung.

- 1) Die diesjährige **Leipziger Michaelismesse** beginnt den 30. September und endigt mit dem 19. October.
 - 2) Während dieser drei Wochen können alle inländische, so wie die den Zollvereinsstaaten angehörenden, zur Messe hierher kommenden Fabrikanten und Handwerker, unter Aushängung von Firmen, öffentlich feil halten, und es findet in Ansehung derselben keine von den hiesigen Innungen in Anspruch genommene Beschränkung statt.
 - 3) Gleiche Berechtigung haben alle andere ausländische Fabrikanten und Handelsleute.
 - 4) Außer vorgedachter dreiwöchentlicher Frist bleibt der Handel, so wie das Aushängen von Handelsfirmen, allen auswärtigen Verkäufern bei einer Geldstrafe bis zu 50 Thalern verboten.
 - 5) Jedoch ist zur Auspackung und Einpackung der Waaren die Eröffnung der Messlocalien in der Woche vor der Wöctherwoche und in der Woche nach der Zahlwoche gestattet.
 - 6) Jede frühere Eröffnung, so wie spätere Schließung eines solchen Verkaufsorts wird, außer der sofortigen Schließung desselben, mit einer Geldstrafe, nach Befinden, bis zu 25 Thalern belegt.
 - 7) Allen ausländischen, den Zollvereinsstaaten nicht angehörigen Professionisten und Handwerkern ist nur während der eigentlichen Messwoche, also vom Einlauten bis zum Auslauten der Messe, mit ihren Artikeln feil zu halten gestattet.
 - 8) Eben so bleibt das Hausiren jeder Art und das Feilhalten der jüdischen Kleinhändler auf die Messwoche beschränkt. Die jüdischen Feiertage, welche in die Messwoche fallen, werden durch Verlängerung der Verkaufszeit bis in die Zahlwoche ersetzt.
 - 9) Was endlich den, auch auswärtigen Speditours, unter gewissen Bedingungen alhier nachzulassenen Betrieb von Messpeditionsgeäften betrifft, so verweisen wir deshalb auf das von uns unter dem 20. October 1837 erlassene Regulativ, die Betreibung des Speditionshandels alhier betreffend.
- Leipzig, den 20. August 1839.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich.

Aus meiner Reisemappe, wie es kommt. Wanderungen und Spazierfahrten in Prag.

Der grüne Dohse hatte uns gespeist und getränkt, der Abend bot dem Unermüdblichen noch Zeit genug dar, sich umzusehen, und ich ermangelte nicht, gleich auf der Stelle mein Amt als Cicerone anzutreten, da ich von 1834 her mich lebhaft an so Vieles erinnerte, was ich gesehen und — nicht gesehen hatte. Namentlich wurde gleich noch ein Theil der Stadt durchstrichen, welcher uns unmittelbar vor der Thüre lag und obenein eine der breitesten Straßen, viele ansehnliche Häuser, den ersten Gasthof, das Ross, u. s. f. zeigte. Man sieht überall das Fortschreiten der Industrie und Speculation. Im schönsten Theile dieses Stadttheils fanden wir z. B. eine in Paris sehr gewöhnliche, bei uns noch meist unbekannt, hier schon nachgeahmte Einrichtung, die wir nur noch in Mailand wieder trafen. Der Durchgang eines Hauses, welcher, wie z. B. unser Hohmanns Hof, von einer Straße zu einer andern führte, war mit einem gläsernen Dache bedeckt, das Ganze bildete also eine mächtig lange Gasse, wo sich ein Kaufmannsgewölbe ans andere reihte, und wo, es mochte regnen oder schneien, die Käufer ungehindert hin und herwandern oder stehen bleiben konnten. Allmählig kamen wir von dem weitläufigen, herrlich sich ausbreitenden Hofmarkte, wo mehre Regimenter aufmarschiren können, hinab und bogen dann rechts nach der Färberinsel ein, einem Centrumpuncte der gesellschaftlichen öffentlichen Unterhaltung. Die Concertmusik eines österreichischen Regiments tönte von Weitem, und ließ uns den Weg nicht verfehlen,

wenn wir den bald süßen, bald rauschenden Tönen nachgingen. In wenig Minuten hatten wir die zur Insel führende, seit 1834 neu erbaute Brücke erreicht, vor welcher noch zahlreiche Diener in glänzender Livree und Equipagen ihrer Herrschaften warteten, die ungezwungen hier an zahlreichen Tafeln, dort in kleinen Cotterien vereint waren, oder hin- und herspazierend den schönen warmen Abend genossen. Auch wir versäumten nicht, das fröhliche Leben zu theilen und die kleine Insel, von üppigen Bäumen umgränzt, zu durchwandern. Herrliche Gebäude, zum Theil fast prachtvoll zu nennen, glänzend erleuchtet, konnten eben so viel Gäste im Innern aufnehmen, als jetzt im Freien saßen, jedoch, so glänzend Alles war, so fern schien doch jeder Zwang, so billig war die Bewirthung, und die Bedienung ging schnell von Statten. Kein Wunder, daß hier, statt der ehemaligen Färber, wovon die Insel vermuthlich den Namen hat, und die noch gegenüber ihre schweren Flegel hören ließen, die Freuden des Umgangs ihren Sitz aufgeschlagen hatten. Erst, als es schon gang finster geworden war, verließen wir die magisch erleuchteten Räume, den daheim gebliebenen Frauen und dem noch halb kranken Freunde Bericht von dem Gesehenen abzustatten, das aus Schadenfreude noch viel glänzender dargestellt wurde, als es wirklich war.

Früh bei guter Zeit aber erschien ein requirirter netter Fiaker. Ein solcher dient am besten dazu, in einer weitläufigen Stadt sich schnell und wohlfeil mit dem Sehenswerthesten bekannt zu machen, besonders wenn man mit Reisegefährten zu thun hat, die sich besser zum Fahren als zum Gehen eignen. Sie hatten sich deshalb auch gleich in meinen Vorschlag gefügt, der für mich um so vortheilhafter